

Horst Heidermann

Wir haben die Bilder! Heinrich Christoph Kolbe im Wuppertal

Ein Maler und seine Auftraggeber¹

1924 schrieb Walter Cohen in seinem Buch „Hundert Jahre Rheinischer Malerei“: „Kolbe ist der erste der großen Düsseldorfer, dem das Bergische Land in reichem Maße zuwandte, was die Heimatstadt ihn entgegen ließ, Anerkennung und Brot.“² Die Feststellung Cohens wird durch das Werkverzeichnis Kolbes bestätigt. Etwa 60 Bildnisse, von denen wir hier 44 dokumentieren können, entstanden durch Aufträge aus Elberfeld und Barmen. Wenn man die Repliken hinzurechnet, sind es über 80 Werke.

Heinrich Christoph Kolbe wurde am 2. April 1771 in Düsseldorf geboren. Er stammte aus einer Künstler- und Kunsthandwerkerfamilie. Sein Vater war der Silberarbeiter Johann Dietrich Kolbe, geboren etwa 1712/13 in Berlin, gestorben 1776 in Düsseldorf. Die reformierte Mutter Kolbes, Anna Gertrud Weymar (1730-1804), stammte aus Mettmann.³

Nach seiner Ausbildung in Düsseldorf und einem zehnjährigen Studienaufenthalt in Paris kam Kolbe im Frühjahr 1811 nach Düsseldorf zurück.⁴ In Paris hatte er im Kreise von Friedrich Schlegel verkehrt und an dessen Zeitschrift „Europa“ mitgewirkt, an der Académie bei François Vincent gelernt, später geheiratet und im Atelier von François Gérard gearbeitet. Die Tochter Louise und der Sohn Etienne waren in Frankreich geboren.

Kolbe lebte nun als freier Maler in Düsseldorf, hatte Frau und Kinder zu versorgen und musste sich um Aufträge bemühen. Er hatte mit seinen Schwestern das mütterliche Haus in der Karlstadt geerbt, wo er mit seiner Familie auch wohnte.

Die Mutter war 1804 gestorben. Aus einer Berufung an die Kunstakademie in St. Petersburg, auf die er spekuliert hatte, wurde nichts. Erst 1822 erhielt Kolbe eine Professur an der Düsseldorfer Kunstakademie.

Die meisten der Porträts aus dem Wuppertal schuf Kolbe in den Jahren zwischen 1813 und 1826, als in Elberfeld und Barmen die Industrialisierung begonnen hatte. Damals besaß das Wuppertal durch die Verschmelzung der alteingesessenen und der zugewanderten Familien eine führende Unternehmergruppe, eine bürgerliche Honoratiorenschicht. Sie hatte sich erstmals im Jahre 1775 in der „Geschlossenen Lesegesellschaft“ organisiert. Das Ständesgefühl dieser Schicht bekundete sich unter anderem darin, dass Familienverbindungen fast nur innerhalb des Unternehmerstandes geschlossen wurden.⁵ Das war auch aus wirtschaftlichen Gründen geboten. Geschäftliche und familiäre Verbindungen gingen Hand in Hand. Die der Aufklärung verpflichtete Lesegesellschaft ging in die Gesellschaft „Casino“ über⁶ und schließlich blieb als einzige der traditionellen gesellschaftlichen Vereinigungen der Oberschicht Elberfelds die 1805 gegründete „Schützengesellschaft am Brill“ übrig.⁷ Aus diesen drei Vereinen, die die wichtigsten Kontaktgruppen der Kaufleute der Stadt waren, kamen die meisten Auftraggeber Kolbes. Viele der hier vereinten Personen beteiligten sich an wirtschaftlichen Großprojekten wie der Rheinisch-Westindischen Kompagnie, dem Deutsch-Mexikanischen Bergwerksverein oder der Vaterländischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Trotz der Auftragsfülle reichten die Honorare allein aus dem Wuppertal nicht, um die Haushaltskasse der Familie hinreichend zu füllen. Kolbe suchte auch in anderen Gegenden sein Glück. 1818-1820 ging er nochmals nach Paris. Er stellte eines seiner Bilder im Pariser Salon aus und präsentierte es auch auf einer Kunstausstellung in Lille, wo es eine Silbermedaille erhielt. Einige Werke aus dieser Zeit sind inzwischen wieder aufgetaucht und erzielten 1996 bei Sothebys und im Pariser Kunst-

handel beachtliche Preise.⁸ Sehr erfolgreich war Kolbe 1822 auch auf seiner Reise nach Weimar und zu Goethe, die ihm ein Bekannter aus Bonn, Professor Edouard d'Alton, vermittelt hatte. Zahlreiche Bildnisse entstanden.⁹ Eine weitere Maler-Reise führte 1829 nach Leipzig. Auch hier soll Kolbe fleißig gearbeitet haben. Bisher war aber kein Leipziger Werk zu finden. Seit Herbst 1822 standen Kolbe als Professor für Malerei an der Königlichen Kunstakademie in Düsseldorf für auswärtige Aufträge nur noch die Semesterferien zur Verfügung.

Elberfeld lag vor der Tür. Ferner war für Heinrich und später auch für Etienne Kolbe sehr günstig, dass sie in Elberfeld Verwandte hatten: die Familie Johann Jacob Jordan¹⁰. Johann Jacob Jordan stammte aus Obermeissen in Sachsen und hatte 1808 in Düsseldorf eine Nichte Kolbes, die Tochter Susanna Theresia (Korten) der Schwester Kolbes Sybilla Wilhelmine geheiratet. In Elberfeld lebte eine weitere Nichte der Kolbes, die Wwe. Luise Ruhland. Sie war eine Schwester von Frau Jordan¹¹ und mit dem Bureaugehilfen Servatius Ruhland verheiratet gewesen. Aufgrund des Testamentes von Frau Kolbe gingen später die Familienbilder an die Tochter der 1870 in Elberfeld verstorbenen Wwe. Ruhland, Fräulein Amalie Ruhland in Köln. Nach deren Tod sind die Bilder an die Familie Robert Jordan gelangt. Robert Jordan war ein Sohn von Johann Jacob Jordan¹² und wie dieser Schuhmacher. Schließlich kommt noch der Sohn des Robert, Carl Robert Jordan, ins Bild. Er hatte lange in Australien gelebt. Dort hatte er mit dem Elberfelder Hermann Püttmann eine enge Freundschaft geschlossen.¹³ Letzter Besitzer der Bilder aus der Familie Kolbe war Hermann Jordan, der 1925 in Bad Godesberg verstarb. Aus seinem Besitz gelangten sie als Geschenk seiner Erben an das Von der Heydt-Museum Wuppertal.

Auch der Tod Etienne Kolbes in Elberfeld war 1834 von Johann Jacob Jordan (54 Jahre alt) und vom Kaufmann und Stadtrat Carl Feldehoff als Nachbarn angezeigt worden.¹⁴ Etienne Kolbe wohnte, wahrscheinlich um Porträtauf-

träge quasi als Nachfolger seines kranken Vaters auszuführen, auf der Vikarie Nr. 23. Etienne Kolbe hatte bis 1831 an der Düsseldorfer Akademie studiert. Er hat nur ein bescheidenes Oeuvre hinterlassen. Am 22.10.1834 erschien in der „Elberfelder Zeitung“ eine der damals seltenen Todesanzeigen:

„Heute in der Frühstunde starb an den Folgen eines Nervenfiebers¹⁵ unser geliebter Sohn, der Maler Maria Stephan Kolbe. Seinen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige die tief betrubten Eltern. Elberfeld, den 21. Okt. 1834 Heinrich Chr. Kolbe, Maria Therese Kolbe“.

Zu diesem Zeitpunkt war Kolbe selbst bereits schwer krank (Augenleiden, „Schwerbeweglichkeit“). 1832 war er, nach heftigen Auseinandersetzungen mit Wilhelm Schadow, bei halben Bezügen, vom Dienst beurlaubt worden. 1836 starb Kolbe in Düsseldorf. Theresia Kolbe starb am 17. August 1870 in Düsseldorf.

Obwohl Kolbe immer nur zeitweilig im Wuppertal war, gewann er Freunde im Tal. Einen professionellen Maler, mit einer Elberfelderin verheiratet: Egidius Mengelberg (1770-1849), der allerdings 1813 Elberfeld verließ¹⁶, und einen Dilettanten mit bedeutenden Fähigkeiten im Metier der Malerei: Johann Peter Brecht (1772-1852)¹⁷, über den noch zu berichten sein wird.

Hauptsachen und Nebensachen

Kolbe hat viele Jahre im Wuppertal gemalt. Sein Stil hat sich in dieser Zeit wenig verändert. Er kam, wenn man so will, mit dieser Diktion nach zehnjähriger Ausbildung in Paris zurück. Bei der Fülle von Aufträgen konnte Routine nicht ausbleiben. Immer wieder sehen wir ähnlich konzipierte Brustbilder oder die gleichen Haltungen der sitzenden Männer, der alten und jungen Frauen mit typischem Beiwerk. Die Auftraggeber Kolbes im Tal, die in den allermeisten Fällen einander gut kannten und auch persönliche Beziehungen pflegten, haben diese Wiederholungen anscheinend nicht gestört. Sie galten wahrscheinlich

geradezu als „Markenzeichen“ für einen „echten Kolbe“ – und den zu besitzen scheint zumindest in Elberfeld eine Frage des Prestiges gewesen zu sein. Angesichts der nach der Berufung an die Düsseldorfer Akademie knappen Zeit des Künstlers wird er Wege gefunden haben, den Aufenthalt in Elberfeld maximal auszunutzen. Für Kolbe waren die Gesichtszüge, die darin zum Ausdruck kommenden Charaktere, Temperamente und auch Schicksale, das Entscheidende. Die hat er in jedem Falle selbst und mit Sorgfalt aufgenommen. Hier zeigte sich seine Meisterschaft und langjährige Erfahrung.

Das Beiwerk wurde wahrscheinlich nicht in der knappen Zeit im Tal, sondern später in Düsseldorf im Atelier durch Kolbe selbst oder durch seine Schüler ausgeführt. Originalität der Inszenierung hat er in aller Regel nicht gesucht, sich nach Möglichkeit auf bewährte Vorbilder, eigene oder aus der französischen klassizistischen Malerei übernommene, gestützt. Er kannte die Produkte der Pariser Maler so gut, dass ihm wahrscheinlich sogar unbewusst Bildlösungen zuflogen, die er so oder so ähnlich schon in den Ateliers und Salons an der Seine gesehen oder selbst ausgeführt hatte. Ausnahmen bestätigen die Regel, etwa in dem schönen Bild Gerhard Siebels, das in dieses Gerüst der leicht abgewandelten Wiederholungen nicht passt.

Kolbe hat die eher aristokratische Porträtkunst seiner Lehrer und Arbeitgeber Jacques-Louis David, François Vincent und François Gérard ins Großbürgerliche gewandelt. Bei den Männern treten Hinweise auf ihre kaufmännische Tätigkeit an die Stelle von Herrschaftsinsignien, wobei Gestaltungselemente des Herrscherbildes wie Säulen und Vorhänge durchaus übernommen werden. In die Länge gezogene Gesichtszüge sollen auf geistige Interessen hinweisen. Wer nicht arbeitet, lässt durch ein Buch erkennen, dass er nicht müßig ist. Die lange Tabakspfeife kennzeichnet den verheirateten Mann. Bei den jüngeren Frauen wird die geradezu atemberaubende Eleganz etwa der Henriette de Verninac oder der Mme. Récamier durch Zeichen der Nadel- oder Strickarbeit herunter gebrochen, ohne den

Dargestellten die lichte Schönheit zu rauben. Empirekleid und Kaschmirschal (ein absolutes modisches Muss bis 1850) lassen Variationen zu und können auch älteren Damen gut zu Gesicht stehen. Gelegentlich zeigt das Damenporträt einen außerordentlichen Staat, der die Abgebildete prunkvoll vorzeigt und gerade dadurch, nicht immer positiv, charakterisiert.¹⁸

Hauptsachen und Nebensachen, Kolbe wusste sie wohl zu unterscheiden, nahm aber beide wichtig. Man kann die Qualität der Kolbeschen Werke durchweg nur am Original oder einer sehr guten Kopie erkennen. Kleine schwarz/weiß Fotos, auf die wir leider in diesem Beitrag angewiesen sind, kehren oft die Bedeutungen um: die Inszenierung tritt in den Vordergrund, die Charaktere treten zurück.

So war es letzten Endes – neben allerlei Vordergründigem – die Qualität der Arbeiten Kolbes, die die Elberfelder und Barmer Unternehmer überzeugte. Seine Erfolge konnten sich auch aus diesem Grund nicht wiederholen. Es schadete aber der späteren Wuppertaler Bildnismalerei nicht, dass sie sich an den von Kolbe gesetzten Maßstäben zu orientieren hatte. Nach der Erkrankung (etwa 1833) und dem Tod Kolbes (1836) traten der Kolbeschüler Gustav Adolf Köttgen und Peter Schwingen die Erbschaft an.

Die Schwiegermutter des Marschalls von Frankreich

Zu den ersten Werken Kolbes im Wuppertal gehörte das 1813 evtl. noch zur französischen Zeit entstandene Bild der verwitweten Frau Wilhelmine Berg aus Solingen, die damals wahrscheinlich bei ihrem Bruder Wilhelm Gerhard Mumm in Barmen wohnte. Wilhelmine Berg war die Mutter von Louise Berg, die seit 1796 mit dem Marschall Napoleons Jean de Dieu Soult verheiratet war. Es ist nicht auszuschließen, dass Louise Soult-Berg Kolbe aus Paris kannte und ihre Mutter, mit der sie oft korrespondierte, auf den Maler Kolbe hingewiesen hat. Kolbe wusste sehr wahrscheinlich von dieser bergisch-französischen Familie. Seine profunde Kenntnis der französischen

klassizistischen Malerei müsste ihn darauf hingewiesen haben. Bereits 1804 hatte Jacques-Louis David Frau Louise Soult-Berg als Anwesende bei der Kaiserkrönung Napoleons und 1808 hatte François Gérard den Marschall Soult mit Napoléon während der Schlacht bei Austerlitz gemalt.¹⁹ Seit 1808 arbeitete Kolbe bei Gérard.



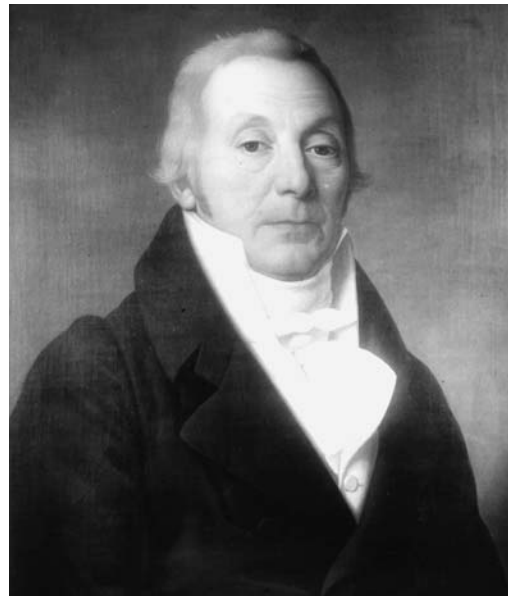
Wilhelmine Berg geb. Mumm (Deutsches Klinikmuseum Solingen)

Das Brustbild der Schwiegermutter des Marschalls zeigt die 57-jährige Frau en face, die Hände über der Brust verschlungen, als eine gütige aber energische Witwe, die nach dem frühen Tod ihres Mannes 1786 zunächst das Geschäft weiter geführt hatte. Sie soll ungewöhnlich sparsam gewesen sein. Ihr jüngster Sohn Carl Reinhard Berg war mit Elisabeth Weyersberg verheiratet und war als Kaufmann in der Solinger Fabrik für Blankwaffen Gebr. Weyersberg tätig. Soult, nun Kriegsminister und Ministerpräsident unter den zurückgekehrten französischen Königen, sorgte für Aufträge. Nachdem alle Kinder geheiratet hatten, löste Wilhelmine das Geschäft auf und zog nach Barmen. Ihr Bild von hervorragender malerischer Qualität trug wohl dazu bei, dass Kolbe weitere Aufträge im Tal erhielt.

Ahnen des Revolutionärs

Um 1815 entstanden die Engels-Bilder, d. h. die Porträts von Johann Caspar II, Ida Louise und Benjamin Engels. Johann Caspar Engels II (1753-1821) hatte das Unternehmen mit seinen Brüdern von seinem Vater, dem Begründer der Firma, übernommen. Sein Wohnhaus war das heutige Engels-Haus Engelsstr. 10, damals Brucher Rotte 128. Er war in zweiter Ehe mit Ida Louise Frederike Noot (1762-1822) verheiratet. In der kleinen Barmer Oberschicht kannte Jeder Jeden. So kannte Ida Luise Engels natürlich auch die Familie Mumm und wusste um deren Verbindung zur Familie Berg nach Solingen.²⁰ „Die Bergs hat sich malen lassen“, könnte das Thema des Barmer Stadtgesprächs gewesen sein. Da der Bruder von Johann Caspar II, Johann Peter Engels, bereits 1794 mit 40 Jahren starb, war der ältere Bruder Benjamin Engels, der Junggeselle blieb, der gewichtige 50%ige Mitinhaber der Firma. Benjamin Engels wohnte im Haus Brucher Rotte 127 (heute Engelsstr. 6).

Aus den Buchungsunterlagen der Firma Ermen & Engels in Engelskirchen geht hervor,



Johann Caspar Engels II. (Oberbergisches Museum Nümbrecht)



Ida Louise Engels, geb. Noot (Oberbergisches Museum Nümbrecht)



Benjamin Engels (Oberbergisches Museum Nümbrecht)

dass Kolbe im November 1824 den neuen Auftrag bekam, von den Bildnissen des Johann

Caspar und seiner Frau je neun Repliken im Rahmen herzustellen. Er erhielt dafür ein Gesamthonorar von 660 Reichstalern.²¹ Auftraggeber war Friedrich Engels sen., der zwar bis 1836 noch an der Barmer Firma beteiligt war, aber längst sein eigenes Geschäft in Engelskirchen und Manchester begründet hatte.

Die schlichten Brustbilder sind ohne Beiwerk konzipiert. Diese Bildlösung entsprach wohl am ehesten der strengen Lebensauffassung Barmer Unternehmer. Johann Caspar Engels II wirkt durchsetzungsfähig, aber nicht ohne Feinsinn. Er hatte sich 1815 in Duisburg mehreren Kopfoperationen unterziehen müssen. Man kann vermuten, dass die Porträts kurz vor oder nach diesen risikoreichen Eingriffen entstanden sind. Der Gesichtsausdruck von Frau Engels ist etwas müde. Sie war von 1808 bis 1815 schwer krank gewesen.²² Das Bild beeindruckt durch reiches Rüschenwerk an der Kopfhaut, einen gesteppten Hausmantel und darüber noch einen Kaschmirschal. Benjamin Engels dagegen scheint kein Kostverächter gewesen zu sein. Er kümmerte sich um den laufenden Betrieb im Unternehmen wohl nicht, war aber bei wichtigen Entscheidungen oft Ausschlag gebend. Das Porträt zeigt ihn seiner Bedeutung bewusst.

Funckes Eydam – oder Johann Peter Bredt?

Elberfeld oder Barmen? Da die Identität der Abgebildeten immer nur auf mündlicher Überlieferung beruht, gibt es darüber, wen sie darstellen, gelegentlich verschiedene Versionen. Im Deutschen Geschlechterbuch von 1935²³ sind auf den hier zur Debatte stehenden Bildern Johann Peter Boeddinghaus und seine Frau Helena Maria geborene Funcke aus Elberfeld zu sehen. Im Katalog des Auktionshauses Lempertz von 1983 sind es Johann Peter Bredt und seine Frau aus Barmen. Der Mann ist, gut bürgerlich im schwarzen Samtrock, mit einer halblangen Tabakspfeife ausgestattet. Seine Frau trägt ein rotes Büchlein in der Rechten und ist durch Rüschenkragen und Haube standesgemäß gekleidet. Wie bei allein Bildern Kolbes handelt es sich nicht um scheinbare



Johann Peter Boeddinghaus (Privatbesitz)



Helene Maria Boeddinghaus, geb. Funcke (Privatbesitz)

„Schnappschüsse“, sondern um Personen in einer zur Abbildung bestimmten Pose. Die Porträts wurden 1983 in Köln versteigert²⁴ und sind heute in unbekanntem Privatbesitz.

Version I: Johann Peter Boeddinghaus (1751-1824) und seine Frau (1760-1824). Boeddinghaus kam aus Lennep und trat als Lehrling in die Seidenstoffweberei „J. H. Funcke & Co.“ in Elberfeld ein. Er wurde Teilhaber und heiratete 1778 die Tochter seines Chefs Johann Heinrich Funcke (1733-1810). Das Unternehmen firmierte nun als „J. H. Funcke Eydam Boeddinghaus & Co.“. Die Bilder, deren Originale uns nicht zugänglich waren, sind wohl mit 1817 datiert. So jedenfalls wird von den Bredt-Bildern berichtet. Die Firma „J. H. Funcke Eydam Boeddinghaus & Co.“ wurde 1857 aufgelöst. Sie wird gelegentlich mit „Gebr. Boeddinghaus“ verwechselt, die von Vettern 2. Grades des Johann Peter gegründet wurde. Die Boeddinghaus-Bilder wurden schon 1907 im Städtischen Museum Elberfeld ausgestellt.

Version II: Johann Peter Bredt und dessen Frau Charlotte geborene Siebel. Johann Peter Bredt jun. (1782-1852) wurde 1782 in Barmen als Sohn von Johann Peter Bredt sen. und Charlotte Wilhelmine Wortmann geboren. Seine Frau stammte aus dem Barmer Zweig der Siebels. Bredt wurde durch Erbschaften ein reicher Mann. Er war Textilkaufmann in Barmen und Teilhaber der Firma „Friedrich Bredt-Wichelhausen“, außerdem Ältester, Scholarch und Kirchmeister der reformierten Gemeinde Gemark. Er konnte sich aufgrund seines Reichtums der Malerei als Haupttätigkeit widmen. Sein künstlerischer Lehrer und Freund war Kolbe.

Wir neigen zu der Funcke-Version einfach deshalb, weil sie früher veröffentlicht wurde und die Texte im Deutschen Geschlechterbuch gründlicher erarbeitet wurden als dies normalerweise von einem Auktionskatalog erwartet werden kann. Kolbe hätte wohl auch den Malerfreund kaum mit langer Pfeife statt mit Pinsel und Palette vorgestellt.

Der Klan der Aders, Brink, Kamp und Simons

Die Elberfelder waren nicht reicher als die Barmer, aber sie waren aufgeschlossener und

auch ein wenig mehr auf Selbstdarstellung aus als die schwerblütigeren Nachbarn. Die Stadt erwies sich für Kolbe bald als eine Goldgrube.

Etwa 1813/15 entstand posthum das leider im Zweiten Weltkrieg verschollene Porträt des Elberfelder Fabrikanten von Leinen- und Baumwollwaren Johann Kaspar Aders, der schon 1798 gestorben war. Wahrscheinlich ist das Bild gleichzeitig mit dem seiner zweiten Frau Anna Luise Philippine Aders geborene Hofius gemalt worden, und beide Bilder wurden von dem Sohn Johann Jacob Aders in Auftrag gegeben. Das Bildnis der Mutter gehört in die Reihe der „alte Frauen-Bilder“ Kolbes. Es bringe ihre ruhige Gelassenheit und schlichte Würde eindrucksvoll zum Ausdruck, schreibt Andreas Wartmann.²⁵ Vermutlich war das verschwundene Bildnis ihres Mannes ähnlich konzipiert.

Das Bildnis des Sohnes, des Kaufmanns und Elberfelder Bürgermeisters Johann Jacob Aders (1768-1823) ist ebenfalls im Zweiten Weltkrieg verschollen und heute nur noch durch eine Kopie von Wilhelm Kernekamp überliefert. Außerdem besitzt das Historische Zentrum Wuppertal eine Lithographie nach diesem Bildnis.²⁶ Für die Darstellung Johann Jacobs hat Kolbe die Form des sitzenden Kniestücks gewählt. In der rechten Hand hält Aders eine Schreibfeder. Das Schreibutensil steht auf einem Tischchen auf seiner linken Seite. Dort liegt auch ein Brief, an dem Aders gerade schreibt. Dieses Bild ist mehr oder weniger Beispiel gebend für eine ganze Serie von Herrenbildern Kolbes.²⁷

Im gleichen Jahr wurde auch seine Frau Anna Helene Aders geborene Brink gemalt. Frau Aders sitzt wie ihr Mann auf einem Stuhl und blickt uns selbstbewusst und pfiffig, ja leicht ironisch an. Die rechte Hand ist auf einem Kaschmirschal etwas unglücklich platziert. Der linke Arm ist lässig auf die Stuhllehne gestützt. Das nach der Mode des Empire hoch gegürtete Seiden- oder Samtkleid lässt einen kräftigen Busen erkennen.²⁸ Leider ist auch dieses Bild verschollen und nur durch ein Foto im Katalog der Jahrtausendausstellung überliefert. Es wurde, wie das ihres Mannes und weiterer Kolbe-Bilder, im Zweiten Welt-

krieg zur Sicherheit nach Weimar ausgelagert und ist dann bei dem Versuch, es nach dem Kriege zumindest teilweise aus der sowjetischen Besatzungszone heraus zu bekommen, stark beschädigt worden. Die Reste des Bildes konnten wie die weiterer nach Thüringen ausgelagerter Bilder nicht gefunden werden.

Etwa 1814/15 entstand das Bildnis Heinrich Daniel Kamp, des Gründer-Präsidenten der Elberfeld-Barmer Handelskammer, Freimaurers und Ehemannes der Schwester von Anna Helene Aders, Henriette geborene Brink. Die Anordnung des Bildes zeigt starke Ähnlichkeit mit dem Bildnis des J. J. Aders, wenn auch seitenverkehrt. Es ist das Portrait eines jungen, draufgängerischen Managers. Er hält in der rechten Hand ein Buch, dessen Seiten durch den Zeigefinger offen gehalten werden. Rechts von ihm steht der Schreibtisch mit Schreibutensilien. Auch hier schuf Kolbe ein Pendant, das Bildnis der bereits erwähnten Henriette Kamp geborene Brink. Henriette Kamp trägt ein hoch geschnürtes Empirekleid und hat über den Schoß den Kaschmirschal geworfen. Auf ihrer linken Seite steht ein Tisch mit einem Arbeitskörbchen, was andeuten soll, dass die Abgebildete zwar im Augenblick für das Bildnis „sitzt“, aber die Handarbeit auf sie wartet.

Von der Tochter der beiden Kamps, Emilie Blank geborene Kamp, ist ein Portrait überliefert, das sehr wahrscheinlich ebenfalls von Kolbe stammt.²⁹ Sie heiratete 1827 Julius Blank, der den Elberfelder Zweigbetrieb des Harkort-Kampschen Unternehmens leitete. Ein weiter Halsausschnitt und fülliges gepflegtes Haar weisen auf eine andere Generation. Das Kleid ist kurzärmelig, den rechten Arm bedeckt ein Schal. In den Händen trägt sie Blumen und den Hintergrund bildet eine Landschaft mit einem Gutshaus. Julius Blank wurde 1843 Mitinhaber der Harkortschen Maschinenfabrik in Wetter, Keimzelle der DEMAG.

Die Familiengeschichte führt so zu den *Blanks*. Julius Blank, der Ehemann der Emilie Kamp, war ein Sohn von Johann Wilhelm Blank sen. (1773-1846), Seidenfabrikant und Freimaurer in Elberfeld und seit 1796 mit Sybilla Helene Simons verheiratet. Beide wur-

den 1817 von Kolbe gemalt. J. W. Blank tritt in einem Brustbild als ein Herr mittleren Alters mit Titusfrisur³⁰ und halblanger Pfeife auf. Er blickt leicht skeptisch aus dem Bild.



Luise Philippine Aders, geb. Hofius (Von der Heydt-Museum Wuppertal)



Johann Jacob Aders (Historisches Zentrum Wuppertal)



Anna Helene Aders, geb. Brink (Verbleib unbekannt)

Frau Sybilla Helene Blank geborene Simons (1776-1831) sitzt in einem Sessel und blickt in die Richtung ihres Mannes aus dem ebenfalls 1817 entstandenen Bild. Ihre rechte Hand zeigte die „klassizistische“ von Kolbe aus Paris übernommene und oft wiederholte Handhaltung. Auch Sybille Blank trägt ein hoch geschürztes Kleid. Auf dem Schoß wiederum ein Kaschmirschal. Der Erscheinung der Ehefrau Wilhelm Blanks fehlt die Leichtigkeit der jungen Frauen, ihr Blick drückt eine gewisse Skepsis und Schwere aus. Sie hatte dazu allen Grund. Die wirtschaftlichen Unternehmungen von Johann Wilhelm Blank hatten sich oft als wenig erfolgreich erwiesen und die reiche Mitgift der Ehefrau bald aufgezehrt.³¹

Ein Sohn von Johann Wilhelm Blank und seiner Frau Sibylla Helena Simons war Gustav Blank, verheiratet mit Emilie Hedwig Troost (1803-1868), einer Tochter von Wilhelm Troost und Helene Michels. Gustav Blank war Mitinhaber der elterlichen Seidenfabrik in Elberfeld. Nach seiner Vermählung mit Emilie Hedwig Troost trat er in das Geschäft seines Schwiegervaters ein. Emilie Hedwig Blank geb. Troost wurde 1826 von Kolbe in einem schön-



*Heinrich Daniel Kamp
(Verbleib unbekannt)*



*Henriette Kamp, geb.
Brink (Verbleib unbekannt)*



*Emilie Blank, geb. Johann Wilhelm Blank
Brink (Verbleib unbekannt)*



sen. (Privatbesitz)



Sibylla Helena Blank, geb. Simons (Privatbesitz)



geb. Troost (Privatbesitz)

nen Brustbild ohne alles Nebenwerk gemalt. Sie trägt ein olivgrünes Kleid und einen gleichfarbigen Schal. Das Décolleté schmückt eine doppelte Perlenkette, eine gepflegte Biedermeierfrisur und ein jugendliches Gesicht zeigen eine Tochter aus reichem Hause, die ihr

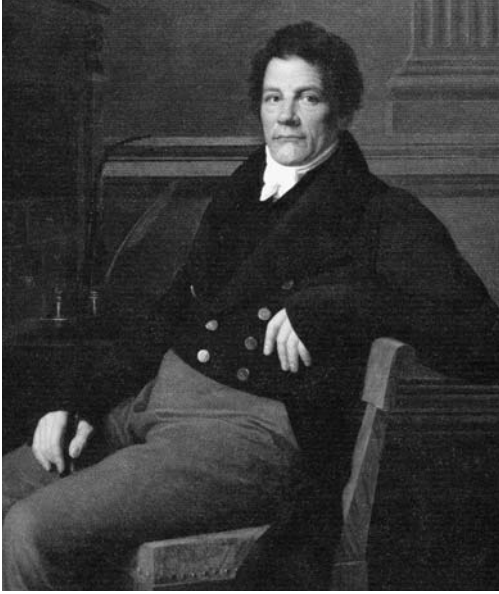


Die schöne Elberfelderin (Privatbesitz)



*Anna Christina Hauptmann, geb. Bönninghaus
(Stiftung Sammlung Volmer Wuppertal)*

Leben noch vor sich hat. 1822 hatte sie im Alter von 19 Jahren geheiratet. Auch von Gustav Blank scheint es ein Kolbe-Bild gegeben zu haben, das aber nicht überliefert ist.



Johann Wilhelm Jacob Hauptmann (Stiftung Sammlung Volmer Wuppertal)

Verwirrung stiftet freilich ein 2007 aufgetauchtes Bild, das offensichtlich ein Pedant zu dem hier mit „Emilie Blank geborene Troost“ bezeichneten Bild darstellt. Entstehungsjahr und Format sind identisch, Aufbau und modische Ausstattung weitestgehend ebenfalls. Allerdings ist die abgebildete junge Frau wesentlich jünger als die des ersten Bildes. Wir helfen uns, indem wir an dessen Identifizierung als Emilie Hedwig Blank festhalten und das zweite Bild als „Die schöne Elberfelderin“ bezeichnen.

Ein weiterer Sohn von Johann Wilhelm Blank und Sibylla Helene Simons war Wilhelm Blank, jun. (1798-1857). Dieser war seit 1820 mit Maria Wilhelmine Hauptmann (1801-1861), einer Stieftochter von Johann Wilhelm Jacob Hauptmann, verheiratet. Er hatte in der Hauptmannschen Firma gelernt. Maria Wilhelmine wurde 1825 von Kolbe gemalt. Das Bild ist verschollen. Es bildet die Verbindung zu den Hauptmann-Bildern; denn im gleichen Jahr malte Kolbe auch Johann Wilhelm Jacob Hauptmann (1772-1835), den Stiefvater und Anna Christina Hauptmann geborene Bönninghaus (1770-1844) aus Hattingen, die Mut-

ter, die in erster Ehe mit dem älteren Bruder von J. W. J., Johann Peter Hauptmann, verheiratet gewesen war, als prächtige Pendants. Nach dem Tod von J. W. J. Hauptmann übernahm der Stief-Schwiegersohn Wilhelm Blank-Hauptmann, nebenbei ein Schulfreund von Friedrich Engels, das Unternehmen.

Hauptmann sitzt lässig auf einem Stuhl, Säule und geöffnete Schreibsekretär sind im Hintergrund zu erkennen. Vor uns ein Unternehmer, er war Inhaber einer Türkischrot-Färberei, der seine Arbeit für die Porträtsitzung unterbrochen hat. Im Gegenbild wirkt Anna Christina Hauptmann als Matrone wesentlich älter als ihr Mann, was durch Spitzenhaube und -Kragen unterstrichen wird. Ein reicher Spitzenschal und Säulen im Hintergrund betonen den Wohlstand des Paares.

Mit Sibylla Helena Simons kam ein Name in den Kreis der Kolbe-Kunden, der in Elberfeld einen geradezu sagenhaften Ruf hatte. Die Seidenweberei, die Johann Simons sen. aus Randerath am Niederrhein mit Margaretha Engels aus Elberfeld gegründet hatte, entwickelte sich zum größten Textilbetrieb Elberfelds und zum Arbeitgeber von überragender Bedeutung. Sie firmierte „Johann Simons



Heinrich Feldmann-Simons (Verbleib unbekannt)

Erben“, nachdem 1789 die drei Söhne des Gründers, Johann Simons jun., Winand Simons und Benjamin Simons, die Firma übernommen hatten. Diese Herren scheinen im Gegensatz zu ihren Schwestern nicht zu den Kunden Kolbes gehört zu haben. Der Maler kam erst wieder über den Ehemann einer Tochter von Benjamin Simons ins Geschäft. Heinrich Feldmann aus Dortmund (1787-1865) heiratete Benjamins Tochter Friederike. Nach dem Tode seines Schwiegervaters 1823 wurde er Teilhaber von Simons Erben und nannte sich nun „Feldmann-Simons“. Er war der zweite Präsident der Elberfeld-Barmer Handelskammer nach Heinrich Kamp.³² Es ist zu vermuten, dass auch Friederike Feldmann-Simons von Kolbe gemalt wurde. Es gibt aber keine Spur.

Homo novus: **Gotthold Benjamin Dietze**

Identifizierungsprobleme gab es auch bei zwei Bildern, die den Elberfelder Garnhändler Gottlob Benjamin Dietze und seine Frau darstellen. Diese Bilder, bezeichnete Originale von 1816, wurden 1953 aus Berliner Privatbesitz vom Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund erworben. Sie werden seitdem als „Herrenbildnis“ bzw. „Damenbild-



Gotthold Benjamin Dietze (Historisches Zentrum Wuppertal)

nis“ geführt. Eigentlich war es dann meine misslungene Fotografie, die mich veranlasste, ein Bildnis aus dem Museum für Frühindustrialisierung in Wuppertal besonders genau zu betrachten. Dieses Bild ist im Museum als Porträt von Gottlieb Benjamin Dietze bezeichnet. Es ist nicht signiert und nicht datiert, aber der Abgebildete ist zweifellos identisch mit dem „Herrn“ aus Dortmund. Das Bild in Dortmund wäre demnach das Original, nach dem die Replik in Wuppertal gemalt wurde. Da die beiden Bilder in Dortmund eindeutig als Pendants aufeinander bezogen sind, geht die Vermutung nicht zu weit, unter der „Dame“ die Ehefrau Dietzes, Anna Maria Peill (1769-1727), zu vermuten. Roland Kanz schreibt: „Der Mann sitzt, das Gesicht zu regloser Miene verfestigt, in gemessener Haltung im Lehnstuhl, die rechte Hand bestimmend auf der Lehne, in der Linken ein Buch als Zeichen des Bildungsbürgerstandes. Seine Gattin ergänzt ihn, verschließt züchtig den Körper und das prall gebundene Kleid mit dem edlen Überwurf, während das Alltagsgesicht umwehrt ist von einem steif gemalten Spitzenkragen und einer hausmütterlichen Spitzenhaube. Alles zielt auf biedermeierliches



Vermutlich Anna Maria Dietze, geb. Peill (Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund)

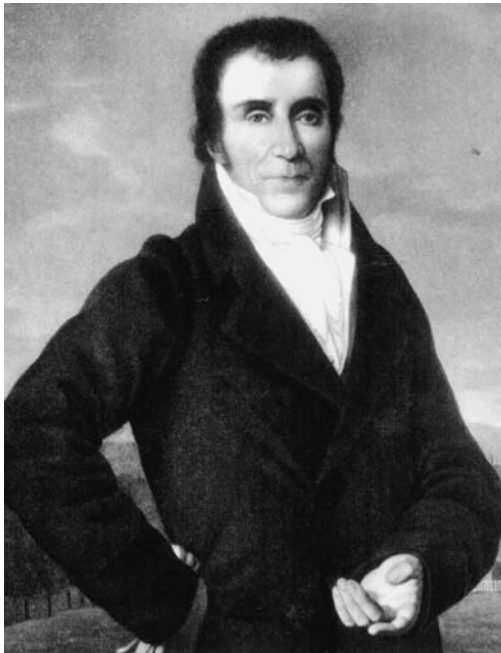
Selbstwertgefühl.“³³ Dem ist zuzustimmen, jedoch kann die Spitzenhaube nicht gerade als „hausmütterlich“ bezeichnet werden. Sie ist ein Pracht- und Rennomierstück.

Der Garnhändler Dietze stammte aus dem Erzgebirge und war wohl erst durch die Heirat mit Anna Maria Peill aus Mülheim an der Ruhr zu Vermögen gekommen. Er zeichnete sich durch große Betriebsamkeit aus und versuchte so, das Odium eines „Neureichen“ abzuschütteln.³⁴

Das könnte auch die für eine Elberfelder Kaufmannsfrau sehr aufwändige Kleidung erklären. Dietze starb 1822 in Elberfeld.

Frowein

Auch für den bedeutenden Elberfelder Familienclan der Froweins war Kolbe tätig. Abraham Frowein wird von Kolbe 1816 als Halbfigur dargestellt, die ihm erlaubt, mit dem stehenden Unternehmer seine Bedeutung und seinen Anspruch deutlich zu machen. Die rechte Hand ist mit Handschuhen energisch in die Seite gestemmt, die Linke argumentativ



Abraham Frowein (Privatbesitz)



Charlotte Louise Frowein, geb. Weber (Privatbesitz)

fordernd ausgestreckt. Im Hintergrund eine Landschaft mit Haus, Grundbesitz andeutend.

Frau Frowein gibt, ebenfalls 1816, die Vorlage für einen geradezu klassischen „Kolbe“. Auch sie als Halbfigur stehend. Die Handschuhe nun in der Linken, die auffordernde Hand diesmal die Rechte. Das dunkle Kleid mit hoher Taille und langen Ärmeln, Spitzenbesatz und Rüschenkragen. Ein mit Blumen geschmücktes, keckes Hütchen ziert ein eher bäuerlich derbes, energisches Gesicht. Häuser im Hintergrund zeigen das eigene Vermögen der Hausfrau. Verglichen mit dem etwas melancholisch blickenden Ehemann schaut sie selbstbewusst ihrem Gegenüber in die Augen. Aus der Familie Frowein sind nur diese beiden Kolbe-Bilder bzw. ihre Repliken und Kopien überliefert. Die zahlreichen Nachkommen von Abraham Frowein und seiner Frau kamen erst ins „gemäldewürdige“ Alter, als Kolbe nicht mehr im Tal wirkte.

Von der Heydt

Nicht signiert und datiert ist das Bildnis Daniel Heinrich von der Heydts. Es handelt sich wohl um eine Replik.³⁵ Das Bild ist ähnlich wie das Gemälde Abraham Froweins aufgebaut. Auch hier die fordernde, weisende linke Hand. Der Gesichtsausdruck aber ist der eines jüngeren, geradezu kecken Mannes, der, zufrieden mit sich selbst, gerade eine Auseinandersetzung mit Leichtigkeit siegreich beendet hat oder in der Lesegesellschaft einen neuen und guten Witz verbreitete. Daniel von der Heydt war 1809 Direktor dieser Gesellschaft, in der 1811 sogar Spieltische aufgestellt wurden.³⁶ Die rechte Hand hat von der Heydt energisch in die Seite gestemmt. In der Familie von der Heydt blieb dies, soweit wir wissen, der einzige „Kolbe“. Die Gründe sind die gleichen wie bei den Froweins.



Daniel Heinrich von der Heydt (Von der Heydt-Museum Wuppertal)

Die Bemberg-Familie

Auch Johann Peter Wilhelm Bemberg (1758-1838), der Begründer des späteren Welt-



Johann Peter Bemberg (Von der Heydt-Museum Wuppertal)

unternehmens, zunächst eine Türkischrot-Färberei, und seine Frau Maria Theresia Bemberg geborene Scheibler (1774-1843) waren es ihrem Renomee schuldig, sich von Kolbe



Maria Theresia Bemberg, geb. Scheibler (Von der Heydt-Museum Wuppertal)



Friedrich Platzhoff (Von der Heydt-Museum Wuppertal)



Wilhelmine vom Rath, geb. vom Heydt (Verschollen)



Johanna Therese Platzhoff, geb. Bemberg (Von der Heydt-Museum Wuppertal)



Johann Peter vom Rath (Verschollen)

malen zu lassen. Während Bemberg aus Langenberg ins Wuppertal kam, war seine Frau die Tochter eines reichen Textilfabrikanten aus Monschau. So kamen Unternehmergeist und

Kapital in Elberfeld zusammen. Die Bildnisse beider Bembergs entstanden bereits 1816. Mit der Heirat der beiden Töchter wurden die Schwiegersöhne Platzhoff und vom Rath³⁷



Julie Caroline vom Rath, geb. Bemberg (Von der Heydt-Museum Wuppertal)



Julie vom Rath, geb. Feldhoff (Verschollen)

Teilhaber des Unternehmens. All dies folgte einem im Wuppertal gängigen Schema. Bemberg, der ein kunst-, besonders theaterfreudiger Mann war, trägt im Gegensatz zu seinem

Schwiegersohn keine Insignien der Kunstliebe. Statt deren hat er in der linken Hand eine „Bräutigampfeife“, wie sie vor allem in den Niederlanden beliebt waren und von der Braut angezündet wurden. Das Gesicht könnte aber auch zu einem Künstler passen. Frau Bemberg scheint sachlich und resolut, wie es sich für eine Tochter aus dem „Hause Scheibler“ gehört. Durch seine Heirat wurde Friedrich Platzhoff (1791-1859) Teilhaber der Fa. Johann Peter Bemberg. Da Julius Bemberg, der Sohn des Hauses, schon früh starb, ging dessen Anteil an seine Frau Karoline geborene Wülffing über. Sie übertrug Friedrich Platzhoff die Verwaltung auch ihres Anteils, sodass er schließlich, nach dem Ausscheiden von Johann Peter vom Rath, der alleinige Leiter der Firma wurde. Der jung und geistig interessiert wirkende Unternehmer sitzt vor einem Notenständer. Ein Konzert ist angezeigt. In der rechten Hand trägt er ein Notenblatt. Das Bildnis seiner Frau Johanna Therese Platzhoff geborene Bemberg setzt Kolbes Serie der jüngeren verheirateten Frauen fort. Die Schwester von Johanna Therese, Julie Caroline Bemberg, heiratete 1813 Johann Peter vom Rath. Der Zeitablauf gebiete es, zunächst die Familienmutter Wilhelmine vom Rath (1762-1821) zu erwähnen. Sie war in dessen zweiter Ehe mit Johann Caspar vom Rath verheiratet und eine Tochter von Johann Caspar vom Heydt, der in Elberfeld eine Band- und Siamosenfabrik betrieb. Die Ähnlichkeit der Inszenierung ihres Bildnisses mit den Bildnissen Luise Philippine Aders, Gertrud de Weerth und Sarah Ester Siebel ist nicht zu übersehen. Peter vom Rath (1792-1861) war ihr Sohn. Bei dem als sitzendes Kniestück Abgebildeten weisen, Körper und Kopf in verschiedene Richtungen. Die rechte Hand ist deutlich zu sehen. Sie trägt einen Eheering.

Das Bild der jungen Frau zeigt Juliana Caroline vom Rath geborene Bemberg (1796-1816), die erste Frau von Peter vom Rath. In der Auffassung, wenn auch nicht in den Einzelheiten des Aufbaus, erinnert es stark an das der Henriette Kamp geb. Brink. Die Nähe zum französischen Klassizismus wird besonders deutlich. Juliane Caroline vom Rath trägt ein

Eiseners Kreuz. Sie war Mitbegründerin des „Elberfelder Frauenvereins“, der für die Teilnehmer der Befreiungskriege Hemden, Strümpfe, Socken und andere nötige Sachen herstellte oder sammelte. Juliana Caroline starb im Alter von 20 Jahren.

Das Bildnis Julie vom Rath geborene Feldhoff (1798-1856), der zweiten Frau von Peter vom Rath, weicht in seinem Aufbau am weitesten von anderen Kolbe-Bildern junger Frauen ab. Das Bildnis der zweiten Frau durfte dem der ersten wohl auch nicht zu sehr gleichen. Im Hintergrund eine weite Landschaft mit südlichen Pflanzen, die an die so romantische Hochzeitsreise des Paares erinnern soll. Das Bild vermittelt einen Eindruck von Frische und Leichtigkeit. Die Haltung der Arme und der Hände entspricht anderen Kolbe- Bildern. In der rechten Hand hält Frau Feldhoff ein Buch.



Johann Abraham Troost jr. (museum kunst palast Düsseldorf)

Troost oder Troost? Böker oder Böker?

Auch in Bezug auf die alteingesessene Familie Troost gibt es Probleme der Identifizierung von Familienangehörigen. Abgebildet sind als klassische Brustbilder ein Mann im



Johann Abraham Troost jr. (Verschollen)



Marianne Petronella Troost, verw. Böker, geb. Diedrichs (museum kunst palast Düsseldorf)

„besten Alter“ mit Titusfrisur und eine Frau mit Spitzenhaube, Halskrause, Halskette mit Kreuz und Kaschmirschal prunkend. Irene Markowitz schreibt: „Das vorliegende Bildnispaar ist

in der ehrlichen Schilderung und der plastisch präzisen Auffassung, die sich mit einer Pariser Schulung verratenden Farbgebung verbindet (überlegene Behandlung der schwarz-weiß Werte und auf schwarz abgestimmte Silber- und Scharlachfarben), charakteristisch für Kolbes Bildniskunst.³⁸ Wen stellen diese Bildnisse dar? Die eine Version sagt, es seien Wilhelm Troost und Helene Michels, die Eltern der oben erwähnten Emilie Hedwig Troost, die andere lautet auf Johann Abraham Troost (1762-1840) und seine zweite, 1775 in Remscheid geborene Frau Marianne Petronella geborene Diederichs. Die Bilder wurden 1825 gemalt und sind heute im museum kunst palast Düsseldorf. Dort gilt die Johann Abraham-Version. Eine weitere Fassung des Herrenbildes ist im von der Heydt-Museum Wuppertal. Dort gilt aufgrund der Familienüberlieferung die Wilhelm-Version. Eine definitive Klärung ist schwierig. Viel spricht allerdings für Abraham. Wilhelm Troost (1793-1852) wäre 1825 erst 32 Jahre alt gewesen, der Abgebildete erscheint älter. Die erste Frau von Abraham Troost, Maria auf'm Ordt, war 1823 gestorben. Abraham und Marianne Petronella haben 1824 geheiratet.³⁹ Wie so oft könnte dies der Anlass von Gemälden gewesen sein. Schließlich gab es ein weiteres, früheres Portrait von Abraham, das im Festbuch zur Dreihundertjahrfeier unter der Folge der Elberfelder Bürgermeister abgebildet ist. Abraham war 1811 Maire von Elberfeld. Wir neigen auch aufgrund des Vergleichs mit diesem Bild zu der von Irene Markowitz gegen die Familienüberlieferung vertretenen Auffassung, dass es sich um Abraham Troost und seine Frau handelt. Abraham Troost starb 1840 in Godesberg.

Frau Troost soll, wie Irene Markowitz unzutreffend berichtet, in zweiter Ehe Johann Gottfried Böker (1794-1860) geheiratet haben, einen Weinhändler aus Remscheid, der 1849 in New York die „Düsseldorf Gallery“ gründete und dort auch der Vertreter des „Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen“ war.⁴⁰ Böker starb 1860 in New York. Seine Ehefrau war allerdings Maria Hilgers, geboren am 15. August 1800 in Remscheid, seit 30. März 1882 wohnhaft in Bonn, wo sie am 17. Juli 1888

verstorben ist.⁴¹ Das Deutsche Geschlechterbuch meldet, dass Frau Troost in erster Ehe mit Johann Böker verheiratet gewesen sei. Johann Böker war vermutlich ein enger Verwandter (Bruder?) des Johann Gottfried und Mitinhaber der Weinhandlung J. G. & J. Böker in New York.⁴² Sie ist auf dem Familien-Grabstein auf dem Golzheimer Friedhof⁴³ als Marianna Petronella Troost, verw. Böker, geb. Diederichs bezeichnet, was dieser Version entsprechen würde.

De Weerth, Wülfig & Co.

Das bekannte Bildnis des Peter de Weerth (1767-1855) entstand 1825. Auch aus dem Kreis dieser Familie erhielt Kolbe mehrere Aufträge, die alle in der Form des sitzenden Kniestücks mit reichem Beiwerk ausgeführt sind. De Weerth sitzt in seinem Arbeitszimmer. Wartmann schreibt: „Der repräsentative Anspruch des wohlhabenden Bürgertums verbindet sich hier mit dem Hinweis auf die Gediegenheit der privaten Lebenswelt. Das männliche Bildnis kennzeichnet den Dargestellten durch seine berufliche Tätigkeit und gibt ihn



Peter de Weerth (Von der Heydt-Museum Wuppertal)



Elisabeth Gertrud de Weerth, geb. Wülfing (Von der Heydt-Museum Wuppertal)



Johanna Maria Christina Wülfing (Privatbesitz)



Johann Friedrich Wülfing (Privatbesitz)



Gerhard Siebel (Privatbesitz)

als einen geistig arbeitenden Menschen, in gerader Haltung, mit konzentriertem, nachsinnendem Gesichtsausdruck und in dem Ambiente seines Arbeitszimmers ...“ wieder.⁴⁴ Nach diesem Bild wurden von Gustav Adolf

Koettgen, einem Schüler Kolbes, ein Brustbild de Weerths und von Peter Schwingen⁴⁵ das bekannte Bild „Des Geschäftsmannes Mußestunde“ gemalt. Ebenfalls 1825⁴⁶ entstand das Bildnis Elisabeth Gertrud de Weerth geborene



Sara Esther Siebel, geb. Merrem (Historisches Zentrum Wuppertal)

Wülfing (1774-1829). Das Bild enthält alle üblichen Versatzstücke Kolbes: Die Abgebildete in einem Sessel sitzend, das Gesicht beinahe en face. Auf dem Sessel ein reich bestickter Schal. Rechts hinter dem Sessel ein Tisch, auf diesem eine Schale. In der Hand von Frau de Weerth ein Buch, bei dem diesmal allerdings der Daumen als Lesezeichen dient. Auch nach diesem Bild wurden ein Brustbild durch Gustav Adolf Koettgen und ein Interieur-Portrait durch Peter Schwingen geschaffen. Das Bildnis Johann Friedrich Wülfings, des Schwagers von Peter de Weerth, und das Bildnis seiner Frau Johanna Maria Christina Wülfing geborene Siebel entstanden ebenfalls 1825. Johann Friedrich Wülfing sitzt in konventioneller Anordnung auf einem Stuhl, anscheinend unbeschäftigt. Das Gesicht wirkt modisch gestreckt. Auch dieses Bildnis war Vorbild eines Innenraumporträts von Peter Schwingen. Das Bild der Frau Wülfing zeigt die Schwester von Gerhard Siebel im Alter von etwa 39 Jahren. Sie trägt reichen Perlen-

schmuck als Collier und Armbänder über dem schwarzen Kleid mit modisch überlangen Ärmeln. Der Spitzenkragen enthüllt ein kleines Décolleté. Über den Schoß gebreitet ist der beliebte Kaschmirschal. Den Hintergrund bilden wie bei ihren Mann Säulen und ein Vorhang. Das Gesicht der Frau ist noch jugendlich, deutet aber doch Lebenserfahrung an. Sie hatte bis 1825 bereits zehn Kindern das Leben geschenkt. Drei verstarben im jugendlichen Alter. Ein Kind wurde erst 1827 geboren. Christina Wülfing überlebte ihren Mann um 17 Jahre.

Das Bildnis Sara Esther Siebel geborene Merrem von 1824 gehörte wie Peter Schwingens „Die Familie Keuchen-Werlé“, das Bild der Ida Louise Frederike Engels und die Bilder Aders zu den Werken, die aus dem Wuppertal zur Jahrtausendausstellung nach Berlin entsandt wurden. Seit seiner Würdigung durch Walter Cohen wird es zu den besten Werken Kolbes gezählt. Frau Siebel sitzt als rüstige Matrone auf einem Stuhl. Die Anordnung ist konventionell. Nähezeug und Buch fehlen nicht. Aber aus der Rüschenhaube blickt eine Frau, deren Züge wie ein Buch von ihrer Lebenserfahrung, ihrem Selbstbewusstsein, ihrer Güte und Wärme berichten. Cohen lobt zudem die kühne Farbgebung. Sara Esther Siebel war die zweite Frau von Johann Wilhelm Siebel und die Mutter von Gerhard Siebel und Johanna Maria Christina Wülfing. Das Elberfelder Multitalent Gerhard Siebel hat Kolbe im gleichen Jahr zu einer originelleren Bildgestaltung angeregt. Wahrscheinlich kannte er das repräsentative Freimaurer-Bild von Egidius Mengelberg und wollte dem die poetische Seite Siebels gegenüberstellen. Vor einem Felsenblock rechts und einer weiten Landschaft links sitzt der Dichter und blickt nachdenklich in die Ferne. Unten fließt die Wupper. Das jugendliche, beinahe unfertige Gesicht schmückt ein reicher Haarschopf. Es ist lose in den linken Arm gestützt. Die rechte Hand ist in napoleonischer Manier in den Pelzmantel gesteckt. Ein Dichter ist das offensichtlich, aber auch ein junger Elberfelder Kaufmann, der noch nicht endgültig über seinen Lebensweg entschieden hat.

Mutter und Kinder Uellenberg

Das Bildnis Alwine und Robert Uellenberg, ist im Aufbau ähnlich dem privaten Bildnis, das Kolbe von seinen beiden Kindern schuf. Auch hier die Schwester die Ältere und Erwach-



Anna Catharina Uellenberg (Historisches Zentrum Wuppertal)



Alwine und Robert Uellenberg (Privatbesitz)

senere. Sie schaut ihr Gegenüber selbstbewusst, aber nicht keck oder herausfordernd an. Der Junge wirkt in sich gekehrt. Der Vater der beiden Kinder, der Rentier Peter Caspar Uellenberg (1770-1839), hatte den Auftrag gegeben.⁴⁷ Das Bild tauchte mehrfach im Kunsthandel auf. Zuletzt wurde es bei Lempertz in Köln für 10.000.- DM ersteigert. Eine ähnliche Anordnung von Kindern hatte schon 1792 François Gérard für das Bildnis seiner Brüder gefunden.⁴⁸ Die Mutter beider Kinder war Anna Catharina Uellenberg geborene Everts (1778-1832). Das Brustbild zeigt die Frau mittleren Alters mit weit ausgeschnittenem Kleid, Rüschenhaube und umgelegtem besticktem Schal. Sie blickt frei, aber etwas ängstlich auf den Betrachter. Wilhelm de Weerth hat das Bild schon 1939 einwandfrei als ein Bildnis der Anna Catharina Uellenberg, gemalt von Heinrich Christoph Kolbe, identifiziert und abgebildet. Seine Frau Ellen Jung war mit den Uellenbergs verwandt: die abgebildete Alwine hatte 1839 Lorenz Albert Jung geheiratet.⁴⁹

Die verschollene Familie Jung

Als katastrophal kann man das Schicksal der Bildnisse aus der Familie Jung bezeichnen. Friedrich August Jung, dessen Bruder Johann Christian Jung und ihr Vetter Wilhelm Ehrenfest Jung gründeten gemeinsam auf dem ehemaligen Rittergut Hammerstein eine mechanische Spinnerei. 1821 wurde Julie Jung, die Tochter von Friedrich August Jung, porträtiert. 1826 heiratete sie den Elberfelder Augenarzt Dr. Alexander Pagenstecher. Das Bild ist verschollen. Sophie Jung, eine andere Tochter, heiratete den Vetter ihres Vaters Wilhelm Ehrenfest Jung. Das Bild ist verschollen. Wilhelm Ehrenfest Jung wurde noch 1830 von Kolbe gemalt. Auch dieses Bild ist verschollen. Ebenso ein weiteres Bildnis von Sophie Jung, das 1830 entstand. Alle Bilder waren 1932 noch im Besitz von Dr. Carl Pagenstecher in Pulheim. Seitdem fehlt jede Spur.

(Fast) aller Lehrer

Während alle bisher im Wuppertal entstandenen Porträts Angehörige von bedeutenden Unternehmerfamilien konterfeien, entstand etwa 1820 das Bildnis des Schulmannes Johann Friedrich Wilberg (1766-1846). Wilberg, zunächst als Leiter und Lehrer der bürgerlichen Armenanstalt nach Elberfeld berufen, wurde aufgrund einer Initiative von Johann Jacob Aders Leiter des privaten Bürger-Instituts und als solcher der Lehrer vieler Elberfelder Unternehmer. Er war – nach Illner – einer der profiliertesten Vertreter der Aufklärung im Bergischen.⁵⁰ Als solcher hatte er sich ab 1816 mit der prononcierten Gegnerschaft des reformierten Pastors Gottfried Daniel Krummacher auseinander zu setzen. Das Brustbild ist ohne Nebenwerke angelegt und konzentriert so die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die eindrucksvollen Gesichtszüge. Offensichtlich war das Interesse der Schüler an diesem Bildnis groß. So kam es zu einem Kupferstich nach Kolbe durch das Mitglied der Berliner Kunstakademie Ludwig Buchhorn (1770-1856).

Damit ist die Fülle der Kolbe-Bilder aus dem Tal nicht erschöpft. Genannt seien nur die Bildnisse Johann Daniel Bornefeld (Verschol-



Johann Friedrich Wilberg (Historisches Zentrum Wuppertal)

len), Johann Abraham van der Beek (Verschollen), Maria Elisabeth van der Beek geborene Sombart (Verschollen), Louis Ferdinand Köhler (Verschollen), Johann Peter Kampermann (Verschollen), Johann Friedrich Schmidt (Privatbesitz), Anna Caroline Schmidt geborene Büniger (Privatbesitz). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist die heute bekannte Liste der nachweisbaren und verschollenen Bilder immer noch unvollständig.

Hinzu kommen noch einige Bilder aus den Familien Bredt⁵¹ und Wichelhaus⁵², die in der Familientradition und -Literatur Kolbe zugeschrieben werden. Aufgrund der deutlich geringeren Qualität der Werke kann ich diesen Zuschreibungen nicht folgen.

Erinnerung

Von Elberfeld ging der Versuch aus, die Erinnerung an den vergessenen Porträtmaler des Rheinlandes wieder zu wecken. Initiator dieser Bemühungen – sicher auf Anregungen des unermüdlichen Kolbe-Werbers Walter Cohen – war der Direktor des Städtischen Museums Elberfeld Dr. Friedrich Fries. Zunächst sorgte er dafür, zusammen mit dem Freund Cohens Richard Reiche, dem damals erst designierten künstlerischen Direktor des Barmer Kunstvereins, dass vier Gemälde Kolbes aus Familienbesitz 1906 zur „Jahrhundertausstellung“ nach Berlin gesandt wurden, die eine gründliche Wandlung im traditionellen Kanon der Kunstbeurteilung mit seiner Überbewertung des Inhaltlichen der Darstellung, der religiösen und der Historienmalerei einleitete. Durch diese Ausstellung sollte ein neuer Qualitätsbegriff etabliert werden, „der sich an einer rein malerisch verstandenen Kunstentwicklung orientierte“. Sie war das „Schlüsselereignis für die kunstgeschichtliche Rezeption der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts“.⁵³ Neben dem offiziellen Katalog erschien ein illustrierter Auswahlband der hervorragendsten Werke. Die Auswahl hatte Hugo von Tschudi, der Direktor der Berliner Nationalgalerie, getroffen. Kolbe war hier mit drei Wuppertaler Werken vertreten.⁵⁴

1907 konnte Friedrich Fries in Elberfeld auf der Ausstellung „Elberfelder Familienportraits“ bereits 15 Bildnisse Kolbes und drei Kopien nach Kolbe zeigen.⁵⁵ Aber auch Cohen blieb nicht müßig. Zwar war der Erfolg zunächst bescheiden, die Ausstellung „Düsseldorfer Bildnismalerei der Vergangenheit“ präsentierte 1922 vier Gemälde Kolbes, bis zur Jubiläumsausstellung des Rheinlandes 1925 waren es immerhin sechs geworden. Das Problem war einfach, dass die meisten Porträts sich in Privatbesitz befanden und kaum erreichbar waren.

In Elberfeld gab es dann die (bisher) einzige Retrospektive von Werken Kolbes. Diese Ausstellung wurde im April/Mai 1932 im Städtischen Museum in Wuppertal-Elberfeld veranstaltet. 1929 war Dr. Victor Dirksen neuer Direktor des Städtischen Museums geworden. Er trat das Erbe von Fries an und zeigte auf seiner Ausstellung nicht weniger als 33 Werke Kolbes. Das Echo war bescheiden. Das lag wohl an den Zeitläuften. Ein Katalog war nicht erschienen.⁵⁶ In der kunsthistorischen Literatur wurde die Exposition nicht zur Kenntnis genommen.

Kunstgeschichte hin oder her: Wuppertal verfügt – trotz mancher Verluste – durch das Wirken Kolbes über eine qualitätvolle visuelle Überlieferung seiner „Gründergenerationen“. Sicher werden weitere, heute noch unbekannt oder als verschollen geltende Werke auftauchen. Das 19. Jahrhundert war Wuppertals „Siglo de Oro“. Durch Kriege und Nachkrieg ging viel von der materiellen Überlieferung und vom Reichtum dieser Zeit verloren. Heute spricht man vom „Rheinischen Aschenputtel“.⁵⁷ Aber: Wir haben die Bilder.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen:

- Gemeindeamt Mettmann, Proklamationsbuch der ref. Gemeinde Mettmann 1756.
 Gesamtverband ev. Kirchen Düsseldorf, Copulati, 1685-1769, ev.-luth.; Sterbefälle luth. 1825-1840.
 Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Rheinland, Brühl, Standesamt Wuppertal-Elberfeld, Sterberegister 1834, Sterberegister 1870.

- StA Bonn, Einwohnermeldekartei Bonn.
 StA Lübeck, NL Karl Theodor Gaedertz.
 StA Wuppertal, NL Marie-Luise Baum, Mappe 50 Mengelberg, Kolbe.

Literatur:

- Adressbuch Elberfeld/Barmen 1850, 1858: Elberfeld-Barmer Adressbuch hg. von Friedrich Sprengel, Elberfeld 1850, 1858.
 Adressbuch Elberfeld 1875: Adress- und Bürgerhandbuch des Handelsgerichtsbezirks Elberfeld umfassend Stadtkreis Elberfeld, Kreis Mettmann und den oberen Teil des Kreises Solingen, Elberfeld 1875.
 Becker 1971: Becker, Wolfgang, Paris und die deutsche Malerei 1790-1840, München 1971.
 Beneke 1999: Beneke, Sabine, Im Blick auf die Moderne. Die „Jahrhundertausstellung deutscher Kunst (1775-1875)“ in der Berliner Nationalgalerie 1906, Berlin 1999.
 Blank 1929: Blank, Eugen, Stammbaum der Familien Blank, Vohwinkel 1929.
 Bredt 1936: Bredt, Johann Victor, Geschichte der Familie Bredt, 2. Aufl., München 1936.
 Breitenbach 1982: Breitenbach, Ernst, Die Entwicklung der Schützengesellschaft am Brill von 1805. 1805-1951, Wuppertal 1951.
 Bruyn-Ouboter 2000: Bruyn-Ouboter, Hans Joachim de, Ein Stadtprofil für das „Rheinische Aschenputtel“, in: Bürgerbuch 2000/2001, Wuppertal 2000, S. 17-36.
 Cohen 1924: Cohen, Walter, Hundert Jahre rheinischer Malerei, Bonn 1924.
 De Weerth 1935: De Weerth, Wilhelm, Müttergeschlechter in der Ahnentafel, Bd 2, Düsseldorf 1935.
 De Weerth 1939: De Weerth, Wilhelm, Ahnentafel von Ellen de Weerth geb. Jung. 4. Folge der Familiengeschichte, Düsseldorf 1939.
 Deutsches Geschlechterbuch 1913: Deutsches Geschlechterbuch Bd. 24, Bd. 1 des Bergischen Geschlechterbuchs, hg. von Dr. Bernhard Koerner; bearbeitet in Gemeinschaft mit Edmund Strutz, Görlitz 1913.
 Deutsches Geschlechterbuch 1935: Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 83, Bd. 3 des Bergischen Geschlechterbuchs, Görlitz 1935.
 Eynern 1930: Eynern, Gert von, Die Unternehmungen der Familie vom Rath. Ein Beitrag zur Familiengeschichte, Bonn 1930.
 Felbinger 2000: Felbinger, Udo, François Gérard und das französische Portrait 1795-1815, Dissertation Berlin, Juli 2000.

- Friedhof 1990: Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde (Hg.), Rheinische Friedhöfe 5: Der Goltzheimer Friedhof in Düsseldorf, Köln 1990.
- Füßers/Fink 2005: Füßers, Axel und Albrecht Graf Fink von Finkenstein, Napoleons Marschall Soult und Louise Berg, Göttingen 2005.
- Füßers 2006: Füßers, Alex, Napoleons Marschall Soult und die Solingerin Louise Berg, in: Romerike Berge, Bd. 56, 2006, Heft 4, S. 14-20.
- Gaedertz 1900: Gaedertz, Karl Theodor, Goethe und der Maler Kolbe, 2. Aufl., Leipzig 1900.
- Garweg 2000: Garweg, Udo, Künstlerverzeichnis, Wuppertal 2000.
- Heidermann 2002: Heidermann, Horst, Peter Schwingen (1813-1863): Gemalte Familienschichten aus dem Tal, in: Romerike Berge, Bd. 52, 2002, Heft 4, S. 26-41.
- Heidermann 2004/5: Heidermann, Horst, Der Düsseldorfer Maler Heinrich Christoph Kolbe, in: Düsseldorfer Jahrbuch, Bd. 75, 2004/5 S. 221-294.
- Hoth 1975: Hoth, Wolfgang, Die Industrialisierung einer rheinischen Gewerbestadt, dargestellt am Beispiel Wuppertal, Köln 1975.
- Hulot 2003: Hulot, Frédéric, Le Maréchal Soult, Paris 2003.
- Illner 1982: Illner, Eberhard, Bürgerliche Organisation in Elberfeld 1775-1850, Neustadt an der Aisch 1982.
- Kanz 1999: Kanz, Roland, Relationen in der Porträtkunst von Denner bis Liebermann, in: Kat. Dortmund 1999.
- Kat. Berlin 1906: Ausstellung deutscher Kunst von 1775-1875 in der Königlichen Nationalgalerie 1906. Auswahl der hervorragendsten Bilder mit einem einleitenden Text von Hugo von Tschudi, München 1906.
- Kat. Dortmund 1999: Buberl, Brigitte (Hg.), Von Friedrich bis Liebermann. 100 Meisterwerke deutscher Malerei aus dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, Dortmund 1999.
- Kat. Düsseldorf 1922: Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen (Hg.), Düsseldorfer Bildnismalerei der Vergangenheit, Düsseldorf 1922.
- Kat. Düsseldorf 1969: Markowitz, Irene (Hg.), Die Düsseldorfer Malerschule. Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf, Malerei Bd. 2, Düsseldorf 1969.
- Kat. Elberfeld 1907: Ausstellung von Elberfelder Familienportraits im Städtischen Museum März April 1907 mit einem Vorwort von F. Fries, Elberfeld 1907.
- Kat. Köln 1983: Lempertz-Auktion Alte Kunst. Sammlung Oldenburg 23.-26.11.1983, Köln 1983.
- Kat. New York 1996: 19th Century European Paintings and Sculpture, Sothebys 24. Oktober 1996, New York 1996.
- Kat. Paris 2000: Tableaux Anciens et Modernes – Objet d'Art et de Ameublement, Baussant-Lefevre 28. Juni 2000, Paris 2000.
- Kat. Wuppertal 1974: Laxner-Gerlach, Uta (Bearb.), Von der Heydt-Museum Wuppertal. Katalog der Gemälde des 19. Jahrhunderts, Wuppertal 1974.
- Kat. Wuppertal 2003: Fehlemann, Sabine (Hg.), Das irdische Paradies – Sammlung Volmer, Von der Heydt-Museum, Wuppertal 2003.
- Knieriem 1987: Knieriem, Michael, Gewinn unter Gottes Segen. Ein Beitrag zur Familiengeschichte und geschäftlichen Situation von Friedrich Engels. Aus dem Archiv der Firma „Ermen & Engels“ in Engelskirchen, Wuppertal 1987.
- Knieriem 1991: Knieriem, Michael (Hg.), Die Herkunft des Friedrich Engels. Briefe aus der Verwandtschaft, Trier 1991.
- Köllmann 1956: Köllmann, Wolfgang (Hg.), Industrie- und Handelskammer Wuppertal 1831-1956, Wuppertal o. J. [1956].
- Mazzolini 2004: Mazzolini, Renato G., Bildnisse mit Berg. Goethe und Alexander von Humboldt, dt. von Wolfgang Böker, in: HiN Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien 8 2004 (Digital).
- Nardmann 1998: Nardmann, Daniela, Kolbe, Heinrich Christoph, in: Lexikon der Düsseldorfer Malerschule, Bd. 2, München 1998.
- Schuster/Gille 1999: Schuster, Gerhard und Caroline Gille (Hg.), Wiederholte Spiegelungen. Weimar Klassik 1759-1832. Ständige Ausstellung im Goethe-Nationalmuseum, 2 Bde., München-Wien 1999.
- Siebert-Born 1971: Siebert-Born, Gerda, Friedrich Platzhoff 1791-1859, in: Wuppertaler Biographien, 10. Folge, Wuppertal 1971.
- Stehle 1974: Stehle, R. L., The Düsseldorf Gallery of New York, in: The New York Historical Society Quarterly 58, Oktober 1974, S. 304-317.
- Strutz 1938: Strutz, Edmund, 175 Jahre Abr. Frowein jun., Abr. & Gebr. Frowein, Frowein & Co. AG, Düsseldorf o. J. [1938].
- Undritz 1994: Undritz, Valesca, Französische Frauenportraits um 1800. Dissertation Bern, 1994.
- Wartmann 1996: Wartmann, Andreas, Studien zur Bildnismalerei der Düsseldorfer Malerschule (1826-1867), Münster 1996.

Zander ter Maat 1960: Zander ter Maat, Paul-René, Der Kölner Maler Egidius Mengelberg (1770-1849), in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, Bd. 34/35, 1960, S. 65-81.

Anmerkungen:

- 1 Ich danke Frau Dr. Antje Birthälmer, stellvertretende Direktorin des Von der Heydt-Museums Wuppertal, Dr. Uwe Eckardt, Direktor des Stadtarchivs Wuppertal, Dr. Michael Knieriem, Direktor des Historischen Zentrums Wuppertal, Gisela Schniewind, Neviges, Godela Sievers, Nottuln und Prof. Dr. Manfred Wichelhaus, Köln für wichtige Hinweise. Mein Dank gilt den Mitarbeiterinnen des Kirchenarchivs Düsseldorf, des Gemeindearchivs Mettmann und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Personenstandsarchivs in Brühl, des Von der Heydt-Museums, Wuppertal, des Stadtarchivs Wuppertal sowie – nicht zuletzt – den Mitarbeiterinnen der Fernleihe der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung Irmgard Bartels und Ruth Simons.
- 2 Cohen 1924, S. 7. Zu Heinrich Christoph Kolbe ferner Wartmann 1996; Nardmann 1998, S. 265-268.
- 3 Gemeindeamt Mettmann, Proklamationsbuch der ref. Gemeinde Mettmann, Aufgebot vom 31.10., 7.11. und 14.11.1756; Gesamtverband ev. Kirchen Düsseldorf, Copulati 1685-1769 ev.-luth., 21. November 1756.
- 4 Dazu und zum Leben und Wirken Kolbes in Düsseldorf siehe Heidermann 2004/5, S. 221-294.
- 5 Hoth 1975, S. 95/96.
- 6 Dazu Illner 1982, S. 31-44.
- 7 Breitenbach 1951, S. 149.
- 8 Kat. New York 1996; Kat. Paris 2000. Ich danke Herrn Horst Volmer für den Hinweis auf diese Kataloge.
- 9 Gaedertz 1900, neuerdings Schuster/Gille 1999 und Mazzolini 2004.
- 10 StA Lübeck, NL Gaedertz, Schreiben von Frau Robert Jordan an Gaedertz vom 6.8.1899.
- 11 Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Rheinland, Brühl, Standesamt Wuppertal-Elberfeld, Sterberegister 1870, Bd. I Nr. 326, Louise Ruhland geb. Korten, 76 Jahre alt, wohnhaft Hofkamp Nr. 52.
- 12 StA Lübeck, NL Gaedertz, Schreiben von Frau Robert Jordan an Gaedertz vom 6.8.1899. Robert Jordan wohnte 1850 als Schuhmachermeister an der Morianspforte. C 665, 29 Jahre alt. Später 1858 Berliner Str. A 126. Adressbuch Elberfeld/Barmen 1850, 1858, Adressbuch Elberfeld 1875.
- 13 StA Lübeck, NL Gaedertz, Schreiben von Carl Robert Jordan an Gaedertz vom 22.10.1899. Dort auch Hinweis darauf, dass Frau Robert Jordan seine Mutter ist. Mit diesem Brief übersandte Carl R. Jordan ein Gedicht Püttmanns, das dieser auf der Goethe-Feier in Melbourne vorgetragen hatte.
- 14 Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Rheinland, Brühl, Standesamt Wuppertal-Elberfeld, Sterbeurkunde Nr. 1087 vom 21.10.1834; Garweg 2000, S. 214.
- 15 Mit „Nervenfieber“ wurde in der Regel eine Typhus-Erkrankung bezeichnet. Die Anwendung war aber wohl nicht immer sehr präzise. Etienne Kolbe hatte 1831/32 als Einjährig-Freiwilliger gedient und war als Fähnrich der Reserve entlassen worden. Über einen schlechten Gesundheitszustand war nichts bekannt.
- 16 Zu Mengelberg Zander ter Maat 1960.
- 17 Zu Bredt: Bredt 1936.
- 18 Hierzu Felbinger 2000 und Undritz 1994.
- 19 Füsers/Fink 2005, Abbildungen 6-9; Füsers 2006. Das Austerlitz-Bild sollte im Salon von 1808 ausgestellt werden, wurde aber nicht rechtzeitig fertig. Zu Soult auch Hulot 2003.
- 20 Knieriem 1991, S. 104.
- 21 Knieriem 1987, S. 15. Ein wesentlicher Kostenfaktor waren die Rahmen der Bilder, die darauf spezialisierte Düsseldorfer Schreiner anfertigten. Das Jahresgehalt Kolbes als Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie betrug 700 Taler. Hinzu kam ein Mietzuschuss.
- 22 Knieriem 1991, S. 20-25.
- 23 Deutsches Geschlechterbuch 1935, nach S. 70 Abb.
- 24 Schätzpreis für zwei Bilder 12.000.-DM.
- 25 Wartmann 1996, S. 98.
- 26 Johann Jacob Aders, Lithographie. Text unten links „Gemalt von Kolbe 1814“, unten rechts „Imp. Lith. de Bove par Noël ainé & Cie“, als Unterschrift „Jacob Aders Geboren 26. Juny 1768 Gestorben am 22. März 1823“.
- 27 Wolfgang Becker stellt die These auf, es sei bis in die Einzelheiten nach einem Gemälde von Ingres „Philibert Rivière“ konzipiert; Becker 1971, S. 75.
- 28 Wolfgang Becker stellt hier die These auf, das Bild der Frau Aders sei bis in die Einzelheiten nach dem Gemälde von David „Madame de

- Verninac“ konzipiert. Becker 1971, S. 75. Eine mehr oder weniger enge Anlehnung an dieses Gemälde finden wir auch bei den Bildnissen von Therese Platzhoff und Henriette Kamp.
- 29 Blank 1929, S. 17 Abb. dort Emilie Kamp als Braut genannt; Abb. bei Dr. Albrecht Blank www.dr-albrecht-blank.homepage.t-online.de/bilder1/index.html, 23.9.2006.
 - 30 Als Titus-Frisur bezeichnet man eine modische Herrenfrisur der Zeit. Die Haare sind im Nacken kurz geschoren, sodass sie mit dem hohen Kragen nicht in Konflikt geraten und werden dann nach vorn gekämmt. Diese Frisur ist auf vielen Portraits des französischen Klassizismus und auch Kolbes zu finden. Frdl. Hinweis von Rita Wagner MA., Kölnisches Stadtmuseum.
 - 31 Darstellung der Familiengeschichte Blank durch Dr. Albrecht Blank, Netphen.
 - 32 Köllmann 1956.
 - 33 Kanz 1999, S. 131.
 - 34 Frdl. Hinweis von Michael Knieriem.
 - 35 Dazu auch Kat. Wuppertal 1974, S.114.
 - 36 Illner 1982, S. 38.
 - 37 Bis zum 1.2.1816, das entsprechende Dokument ist abgebildet bei www.werner-steinbach.de, 2.4.2007.
 - 38 Kat. Düsseldorf 1969, S. 190.
 - 39 Deutsches Geschlechterbuch 1913, S. 216.
 - 40 Kat. Düsseldorf 1969, S. 190. Zur Düsseldorf Gallery Stehle 1974, S. 305-314.
 - 41 Gesamtverband ev. Kirchen Düsseldorf, Sterbefälle luth. 1825-1840, verzeichnet am 19.1.1832 den Tod der Maria Böker, 11 Tage alt, eheliche Tochter des Nordamerikanischen Generalkonsuls Georg (!) Böker und der Maria Hilgers. StA Bonn, Einwohnermeldekartei: Böker, Johann Gottfried Wwe. Maria geb. Hilgers, Quantiusstr. 4.
 - 42 Deutsches Geschlechterbuch 1913, S. 216.
 - 43 Friedhof 1990, Spalte 110, Nr. 439.
 - 44 Wartmann 1996, S. 97.
 - 45 Heidermann 2002.
 - 46 Am 15.4.1825 schrieb Peter de Weerth an seinen Sohn Ernst, dass Mutter gleich beim Herrn Kolbe noch einmal sitzen müsse, damit ihr Bild fertig werde. De Weerth 1935.
 - 47 De Weerth 1939, S. 49.
 - 48 Becker 1971, Abb. 122.
 - 49 De Weerth 1939, S. 47.
 - 50 Illner 1982, S. 128.
 - 51 Bredt 1936.
 - 52 Wichelhaus 1922.
 - 53 Beneke 1999, S. 7.
 - 54 Kat. Berlin 1906, S. 19/20, Abb. 886, 887, 888.
 - 55 Kat. Elberfeld 1907, Nr. 31-45.
 - 56 Es gibt jedoch eine Liste der Exponate in StA Wuppertal NL Marie-Luise Baum, Mappe 50 Mengelberg, Kolbe.
 - 57 Bruyn-Ouboter 2000, S. 17-36.